



Dies ist eine Leseprobe der Hobbit Presse. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.hobbitpresse.de

DIE LEGENDE VON
KÖNIG ARTHUR
UND DEN
RITTERN DER
TAFELRUNDE



Ein neuer Morte D'Arthur

Zusammengestellt und verfasst von
JOHN MATTHEWS

Vorwort von
NEIL GAIMAN

Mit Illustrationen von
JOHN HOWE

Übersetzt von
SUSANNE HELD

KLETT-COTTA

Hobbit Presse

www.hobbitpresse.de

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel

»The Great Book of King Arthur and the Knights of the Round Table«

im Verlag HarperCollinsPublishers London/Dublin 2022

© 2022 by John Matthews

Illustrationen © John Howe

Vorwort © Neil Gaiman

Für die deutsche Ausgabe

© 2023 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Cover: Birgit Gitschier, Augsburg

unter Verwendung der Daten des Originalverlags; Coverillustration: © John Howe 2022

Gesetzt von Dörlemann Satz, Lemförde

Gedruckt und gebunden von Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN 978-3-608-98637-2

E-Book ISBN 978-3-608-12158-2

INHALT

Verzeichnis der Bildtafeln	9
Dank	11
Vorwort	13
Einführung	17

BUCH EINS DAS BUCH MERLIN 25

1 Die Herkunft Merlins	27
2 Die Geschichte von Avenable	42
3 Merlin und die Drachen	51

BUCH ZWEI DAS BUCH VON DER TAFELRUNDE 63

4 Die Gelübde von König Arthur und seinen Rittern	65
5 Der Papageien-Ritter	79
6 Wie Sir Lancelot seinen Namen erfuhr	107
7 Die Geschichte von Palomides und dem Queste-Tier	142
8 Das Abenteuer des Schönen Unbekannten	156
9 Die Geschichte von Sir Lanval	180
10 Die Abenteuer von Meriadoc, König von Cambria	188
11 Die Geschichte von Guingamor und Guerrehes	217
12 Die Abenteuer von Adler-Junge	239
13 Die Geschichte von Caradoc Stark-Arm	253

- 14 Die Abenteuer von Melora und Orlando 275
- 15 Der Besuch der Dame mit der grauen Schwarte 294
- 16 Die Geschichte von Tyolet 311
- 17 Die Geschichte von Jaufre und dem großen Wehklagen 321
- 18 Die Geschichte von Sir Marrok und dem Wolf 346
- 19 Die Erzählung von Sir Torec und dem goldenen Reif 353

BUCH DREI DAS BUCH VON SIR GAWAIN 379

- 20 Die Anfänge von Sir Gawain 381
- 21 Sir Gawain und der ohrlose Hund 401
- 22 Die Abenteuer am Tarn Wathelyn 420
- 23 Die Geschichte von Gorlagros und Gawain 431
- 24 Sir Gawain und der Carle von Carlisle 448
- 25 Der Ritter und das Zauberschwert 457
- 26 Das Maultier ohne Zaumzeug 469
- 27 Die Hochzeit von Sir Gawain und Lady Ragnall 483

BUCH VIER DAS BUCH VOM GRAL 495

- 28 Die Erläuterung des Grals und die Geschichte von Sir Perceval 497
- 29 Die Geschichte von Morien 525
- 30 Die Abenteuer des Sone de Nansay 541

BUCH FÜNF DAS ENDE DER TAFELRUNDE 563

- 31 Der Tod König Arthurs 565
- 32 Die Reise nach Avalon 570

Anmerkungen und Quellen 583

Weiterführende Literatur 639

VERZEICHNIS DER BILDТАFELN

- Tafel I Er selbst ritt an der Spitze dieser seltsamen Kolonne auf einem großen Hirsch. 37
- Tafel II ... dann begann sich die Dunkelheit zu bewegen und zu winden, und aus ihrem Inneren erhoben sich die beiden Drachen, wie Merlin es vorausgesagt hatte. 59
- Tafel III Von dort sah er, wie das Queste-Biest an die Quelle kam, um zu trinken, genau wie König Arthur es viele Jahre zuvor gesehen hatte. 153
- Tafel IV Guingamor wendete sein Pferd, und das Wildschwein sauste an ihm vorbei und stürzte in den Wald. 221
- Tafel V Kaum war der Hofstaat ... aus dem Blickfeld verschwunden, erblickte der Jagdritter einen wunderschönen Hirsch, der in überirdischem Licht zu leuchten schien. 301
- Tafel VI Es hatte die Gestalt eines Menschen, doch es war knochig und abgemagert, Kleidungsfetzen und Erdklumpen und womöglich vermoderndes Fleisch klebten an ihm. 425

- Tafel VII An beiden Abhängen des Tals krochen und wanden sich Skorpione und Schlangen, größere, als er je gesehen hatte. 473
- Tafel VIII Perceval kam nun in einen Teil des Landes, der verödet zu sein schien. 517
- Tafel IX Nun folgte ein fürchterlicher Kampf. Der Riese Aligos war tatsächlich elf Fuß groß ... 553
- Tafel X So bewegten wir, das Tier und ich, uns zusammen über das wilde Meer, vorbei an den Küsten vieler Landstriche, die ich gerne erkundet hätte. 573

DANK

Mein erster Dank gilt meiner Frau Caitlín Matthews, die meinen langen Weg bis zum Schreiben dieses Buches mit mir gegangen ist und deren ständige Unterstützung und wundervolle Weisheit jede Seite heller erstrahlen ließ, als es ohne sie der Fall gewesen wäre. Außerdem danke ich Dwina Gibb und David Elkington, deren Kommentare ebenfalls dazu beigetragen haben, den Inhalt der einzelnen Geschichten zu gestalten. Des Weiteren möchte ich zweier anderer großer Artuskenner gedenken, die mich vieles über die Gestaltung dieser phantastischen Erzählungen gelehrt haben: John James (1923–1993) und Peter Vansittart (1920–2008), die, so stelle ich es mir gerne vor, beide ihre Freude an diesem Buch gehabt hätten. Neil, einem weiteren der wahrhaft großen Geschichtenerzähler unserer Zeit, danke ich für sein fabelhaftes Vorwort. Ich danke meinem Agenten, Peter Buckman, für einige pointierte Kommentare zu Beginn des Buches. Und schließlich, aber keineswegs zuletzt danke ich John Howe, dessen außergewöhnliche Kunst diesen Band verschönt. Ich bewundere seine Arbeit seit Langem, und dass er bereit war, sich auf diesen Text einzulassen, obwohl er schon mit vielen anderen Projekten beschäftigt war, werde ich ihm nie vergessen.

*John Matthews,
Oxford 2021*

VORWORT

Zum ersten Mal begegnete ich König Arthur in einem dicken gebundenen Buch mit bunten Bildern. Das Bild im ersten Kapitel, auf dem der rote Drache am Fuße von Vortigerns Turm gegen den weißen kämpft, hat sich in mein Gedächtnis eingebrannt. Ich war sechs Jahre alt. Das Buch gehörte der Familie Harris, die ich daheim zu besuchen und deren Bücher ich zu lesen pflegte. Dort las ich zum ersten Mal die *Narnia*-Bücher, und in Mr. Harris' Regalen begegnete ich zum ersten Mal Dracula. Kurz: Das war der Ort, wo die guten Bücher standen. Ich las die Geschichten in diesem Buch mit Ehrfurcht und Beklemmung, staunte über die Erzählungen und erfreute mich an der üppigen Erzählkunst.

Roger Lancelyn Greens *Tales of King Arthur* war die zweite Begegnung, und die dritte fand im Kino statt: die für mich in diesem Alter äußerst enttäuschende Verfilmung von *Camelot*. Die Leute auf der Leinwand standen offenbar unter dem Eindruck, dass es sich bei der Geschichte von König Arthur und seinen Rittern um eine Art Liebesgeschichte handelte, was mir im Alter von sieben Jahren völlig abwegig vorkam. Ich wollte weiße und rote Drachen, die miteinander kämpften; blitzende Schwerter, besiegte Riesen und geheimnisvolle wortkarge Ritter in bunten Rüstungen, keine Lieder und Küsse und ein trauriges Ende.

Ungefähr im Alter von dreizehn Jahren abonnierte ich den auf der Rückseite des Sonntagsmagazins einer Tageszeitung beworbenen Book Club, um kostenlos das zweibändige *Oxford English Dictionary* (inklusive Lupe) zu erhalten, das ich, wie ich feststellte, brauchte, um William Morris' Fantasy-Roman *The Well at the World's End* (dt. *Die Quelle am Ende der Welt*) zu lesen, in dem viele archaische Wörter verwendet wurden, die ich in keinem normalen Wörterbuch finden konnte. Ich musste auch

ein richtiges Buch beim Buchklub bestellen, um das kostenlose Wörterbuch behalten zu dürfen, und also bestellte ich eine wunderschöne Ausgabe des *Morte D'Arthur* mit mittelalterlichen Illustrationen. Ich erinnere mich noch gut an den Tag, als das Buch ankam, ich es aufschlug und in die Welt von Malory eintauchte. Malory zu lesen, war einfacher, als William Morris zu lesen. Ich verliebte mich sofort in Merlin, den Sohn eines Dämons. Ich wurde, nun ja, ein bisschen besessen von Artus-Fantasy. Ich hatte bereits die Bücher von T.H. White gelesen (in verschiedenen, verwirrend unterschiedlichen Ausgaben – damals verstand ich noch nicht, dass widersprüchliche Geschichten und unterschiedliche Nacherzählungen von Geschichten, die man bereits einmal gelesen hat, den Kern des Phänomens »König Arthur« ausmachen), und ich genoss die Geschichten – während ich mir immer wünschte, dass die Dinge für den armen Arthur, den ich als jungen Wart so sehr gemocht und dem ich nur Gutes gewünscht hatte, anders verlaufen wären.

Mich beschäftigte die Frage nach der Zeit und nach den Gründen für all das. Die herrlichen Anachronismen – wie Shakespeares *Julius Cäsar* mit seinen Uhren, Büchern und Wämsern – verstärkten die Freude. Die Geschichten über König Arthur wurden zu einer Zeit niedergeschrieben und gesammelt, als alles in einer glorreichen Gegenwart existierte, ein mythisches Zeitalter der großen Abenteuer und des Rittertums fand also in Malorys eigenem Zeitalter des Rittertums statt. Einige der Geschichten, so schien es mir, waren alte Geschichten, an die man sich erinnerte, die man erzählte und wieder erzählte, und einige wurden an Ort und Stelle neu verfasst, inspiriert von den alten Geschichten. Beide Varianten waren wundervoll.

Alles Artushafte begeisterte mich, auch wenn es immer Mangelware war, und in meinen Teenager- und frühen Zwanzigerjahren freute ich mich über jede noch so seltene Begegnung mit Arthur. Das, was ich liebte, war präsent in *Monty Python and the Holy Grail* (dt. *Die Ritter der Kokosnuss*), und obwohl es sich dabei um eine Komödie handelte, war es eine Komödie, die die Artus-Phantasie verstand und sie als Spiegel nutzte, um ihre Witze zu reflektieren; das Geliebte war präsent in John Boormans Film *Excalibur*, obwohl dieser sich nicht für die Charaktere als Menschen zu interessieren schien und hauptsächlich – so kam es mir vor, als ich ihn sah – auf das Spektakel abzielte.

Ich weiß nicht mehr, welches das erste Buch war, das ich von John und Caitlín Matthews gekauft habe, aber ich weiß noch, dass ich es in einer auf Magie speziali-

sierten Buchhandlung in der Nähe des British Museum gekauft habe und dass das Thema (wenig überraschend für John oder Caitlín) keltische magische Traditionen waren. (Wikipedia und Google waren keine Hilfe, als ich herausfinden wollte, um welches Buch es sich handeln könnte: Das Paar hat, zusammen und jeder für sich, so viele Bücher geschrieben.) Ich erinnere mich vor allem daran, wie nützlich es war. Wir schrieben das Jahr 1988; ich recherchierte über magische Traditionen für *The Books of Magic* (dt. Die Bücher der Magie), einen vierteiligen Comic, den ich für DC Comics schreiben würde, und war etwas entmutigt. Ich hatte mir zu Recherchezwecken ein ganzes Regal mit Büchern zum Thema Magie gekauft und fand sie langweilig, nicht überzeugend und oft leicht peinlich, so als könnten die Autoren das Gefühl nicht loswerden, dass das, was sie schrieben, im Grunde genommen etwas Törichtes war. Ich hatte den starken Verdacht, dass ich mir bessere und überzeugendere magische Systeme ausdenken könnte als die, die mir angeboten wurden. Das Buch von John und Caitlín war das Gegenteil davon. Es fühlte sich geerdet und überzeugend an, war gut recherchiert und gut geschrieben und niemals uninteressant. Es war eine der Inspirationen für den dritten Teil von *Books of Magic*, der von dem erstaunlichen Charles Vess illustriert wurde.

John, Caitlín und ich hatten gemeinsame Interessen – an keltischen Sagen und an Sagen um König Arthur, an den Traditionen der Britischen Inseln in Sachen Magie (die nie so alt sind, wie man sich das vorstellt, es sei denn, sie sind es tatsächlich), an den Werken des brillanten britischen Schriftstellers John James. (Seine Romane *Votan*, über einen griechischen Händler namens Photinus, dessen Taten die Odin-Sagen inspirieren, und *Not For All The Gold In Ireland*, in dem Photinus ganz unbeabsichtigt viele der schönsten Geschichten der keltischen Mythologie erschafft, gehören zu den besten Romanen, die ich je gelesen habe.) Als ich 2013 das erste Mal persönlich mit John und Caitlín sprach, ging es um ihre Arbeit an der Restaurierung von James' unveröffentlichtem letzten Roman, *The Fourth Gwenevere*, und ihren Plan, ihn zu veröffentlichen.

John Matthews ist ein Experte in Sachen Arthur. Der Mann kennt sich aus. Er hat über Fakten geschrieben, und er hat Fiktion geschrieben, er hat für Kinder und für Erwachsene geschrieben. In diesem Buch hat er für uns einen neuen *Morte D'Arthur* zusammengestellt. Er hat einige der Geschichten genommen, die Malory nicht nacherzählt hat, und hat sie zusammengetragen, um uns eine ganz neue Reihe

von Geschichten über Merlin, über Arthur und über seine Ritter zu zeigen. Damit schafft er etwas Neues und Besonderes, so als ob wir durch einen Spiegel in eine andere Welt treten dürften, in der dies die berühmten Geschichten über König Arthur sind, diejenigen, die schon immer nacherzählt und heraufbeschworen wurden.

Wie die besten Geschichten über König Arthur enthalten sie höfisches Verhalten und Ritterlichkeit, Ritter zu Pferde, Schwertkämpfe, Magie, edle Helden und schöne Frauen. Aber sie strahlen auch eine Frische aus, die ich hinreißend finde.

Was mir am besten gefällt: Sie fühlen sich in keiner Weise wie Überbleibsel an, wie Geschichten, die nicht gut genug waren, um in die Endauswahl zu kommen – also wie eine Art B-Liste. Es sind Geschichten, die mir größtenteils unbekannt waren, die aber die Frische und Lebendigkeit der besten Nacherzählungen Malorys haben. Hier können wir einem jungen König Arthur begegnen, der als Ritter des Papageis getarnt ist; oder einem jungen Lancelot, der sich auf die Suche nach seiner Herkunft und seinem Namen begibt und dabei so viel Magie, Abenteuer, mörderische Turniere und enthusiastische sexuelle Spielereien erlebt, dass *Game of Thrones* daneben geradezu blutleer wirkt. (Und diese Geschichten machen uns auch bewusst, wie viel George R.R. Martins berühmteste Buchreihe dem *Morte D'Arthur* zu verdanken hat. Die Geschichten über Arthur sind in der DNA von Westeros ebenso enthalten wie die Rosenkriege.)

Die Autorenstimme von John Matthews ist fein austariert. Sie verleiht den Geschichten die Atmosphäre eines gewissen Alters, was ja angemessen ist, aber sie ist gleichzeitig erfreulich zeitgemäß, ohne dass die Klarheit des Textes zugunsten von entweder Archaismen oder Hyperaktualisierungen aufgegeben würde. Das zweibändige *Oxford English Dictionary* werden Sie nicht brauchen, um dieses Buch zu lesen. Es ist von heute und von damals, genau wie die Geschichten selbst.

Sie sind alt, aber sie haben uns immer noch etwas zu sagen.

Denn fast sechshundert Jahre nach der Zeit Malorys fühlen sich diese Geschichten so an, als ob sie nach wie vor in einer glorreichen Gegenwart existieren, als ob man zu König Arthurs Hof aufbrechen könnte, indem man einfach einen Spaziergang macht und sich in Camelot wiederfindet, an einem schönen Frühlingmorgen, wenn am Waldrand die Blumen blühen – an der Schwelle zu einem erbaulichen Abenteuer.

Neil Gaiman
Januar 2022

EINFÜHRUNG

Die vergessenen Geschichten von Arthur und seinen Rittern

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts schloss ein Mann namens Sir Thomas Malory in seiner Gefängniszelle die Arbeit an einem Buch ab. Dieses große Werk ist heute als *Le Morte D'Arthur (Der Tod Arthurs)* bekannt. Der Titel geht nicht auf Malory zurück, sondern auf William Caxton, den Drucker, der das Buch nicht nur herausbrachte, sondern ihm auch den Titel gab, unter dem man es noch heute kennt. Es wurde über Nacht zum Erfolg und ist nach wie vor die wichtigste Quelle für alles, was mit König Arthur zu tun hat.

Im Jahr 2000, zur Feier des Jahrtausendbeginns, habe ich den Text für eine neue Ausgabe mit atemberaubenden Illustrationen der Künstlerin Anna-Marie Ferguson bearbeitet. In jüngerer Zeit, fast zwanzig Jahre später, habe ich eine weitere Ausgabe vorbereitet, die 2022 von Chaosium Inc. herausgegeben wird – die erste Ausgabe, die einen fortlaufenden Kommentar mit Randglossen enthält, um Lesern, die mit Malorys Werk oder der Welt, in der er lebte, nicht vertraut sind, den Weg durch die inhaltsprallen Seiten seines großen Buches zu erleichtern.

Malorys Hauptquelle war eine umfangreiche Zusammenstellung, die im 13. Jahrhundert in altfranzösischer Sprache verfasst wurde und als *Vulgata-Zyklus* (oder, in ihrer jüngsten Ausgabe, als *Lancelot-Grail*) bekannt ist. Dieses Werk, das seinerseits von einer Gruppe von Zisterziensermonchen komponiert wurde, bestand aus Geschichten, die aus vielen verschiedenen Quellen zusammengetragen wurden. Es war

sehr umfangreich und lang und umfasst in seiner modernen Ausgabe acht Bände. Malory selbst reduzierte dieses mehrbändige Werk durch seine Bearbeitung auf weniger als die Hälfte seiner ursprünglichen Länge, indem er große Teile der theologischen Erklärungen herausschnitt und sich auf jene Geschichten konzentrierte, die er wahrscheinlich selbst am liebsten las. Caxton bearbeitete Malorys Werk weiter und verwandelte das, was als Sammlung von Rittergeschichten angelegt war, in ein Gebilde, das viele als den ersten englischen Roman bezeichnen.

Doch selbst bei einem Umfang von über 500 Seiten konnte Malory nicht alles aufnehmen, und er hatte auch keinen Zugang zu Erzählungen, die in anderen Sprachen abgefasst waren: Spanisch, Italienisch, Deutsch – sogar Hebräisch –, und die das Spektrum der Arthuriana um ein Vielfaches erweiterten. Bei der Arbeit an der Ausgabe aus dem Jahr 2000 und in jüngster Zeit an der überarbeiteten und aktualisierten Fassung wurde mir klar, wie viel Malory nicht aufgenommen hatte. Hier gab es keine »Geschichte von Caradoc Stark-Arm«, keinen »Jaufre«, keinen »Papageien-Ritter«.

Nachdem ich vor Kurzem einige neue, vollständige oder teilweise Übersetzungen mehrerer Texte für meine eigenen Forschungszwecke angefertigt hatte, begann ich mich zu fragen, ob es nicht einen »neuen« *Morte D'Arthur* geben könnte. Darin könnten viele der Geschichten, die in Malorys Buch nicht enthalten sind, wie etwa die oben erwähnten Texte, für einen zeitgenössischen Leser geschrieben werden, mit Querverbindungen zwischen den Geschichten, um dem Ganzen einen Anfang, eine Mitte und ein Ende zu geben – genau wie Thomas Malory es in seinem Buch getan hat.

Als diese Idee mich dann einmal gepackt hatte, ließ sie mich nicht mehr los, und das Ergebnis ist das Buch, das Sie in Händen halten. Schon früh wurde mir klar, dass ich eine »Stimme« für diese Geschichten brauchte, und so entstand vor meinem inneren Auge der anonym bleibende Kleriker und Geschichtenerzähler, der die Geschichten als seine Hommage an den großen Schriftsteller präsentiert, den er so sehr bewundert.

Dabei dachte ich an Caxtons eigene Vorrede zu dem von ihm gedruckten Buch, in der er sagte, dass *»viele vornehme und ganz unterschiedliche Herren dieses Reichs von England zu mir kamen und mich oft fragten, warum ich die edle Geschichte des Sangreal [des Grals] und des berühmtesten und würdigsten Christen, König Arthur, die unter uns Engländern vor allen anderen christlichen Königen am meisten in Erinnerung bleiben sollte, nicht zusammengestellt und gedruckt habe«.*

Auf diese Weise angeregt, verfasste Caxton das Buch, das mehr als jedes andere den Ruhm von König Arthur begründen sollte. Malory ist nicht nur einer der besten Prosaisten der englischen Sprache, sondern er erzählt auch eine grandiose Geschichte mit Tempo und Finesse. Sein perfektes Gespür für Dialoge und seine untrügliche Fähigkeit, das Langatmige und Eintönige aus seinen Quellen zu streichen, machen sein Buch heute zu einer ebenso spannenden Lektüre wie vor 600 Jahren.

Die Auswahl der Geschichten in diesem neuen Band umfasst das gesamte Spektrum des Sagenkreises um König Arthur, von den Kelten bis zum Spätmittelalter. Dazu gehören Geschichten wie *Lanzalet*, die hier unter dem Titel »Wie Sir Lancelot seinen Namen erfuhr« zusammengefasst sind und ein ganz anderes Bild des großen Ritters zeichnen; oder »Die Erläuterung des Grals und die Geschichte von Sir Perceval«, in der die Gralssuche im Mittelpunkt steht und die völlig andere Bedeutungen enthält als die Geschichte, wie wir sie bei Malory finden. Ich habe auch mehrere Geschichten aus dem lose zusammenhängenden Zyklus von Gedichten und Romanen aufgenommen, die sich auf die Figur des Sir Gawain beziehen. Früher galt Gawain als eine der Schlüsselfiguren der Tafelrunde, doch dann wurde er immer weiter heruntergeschrieben, bis er in Malorys Darstellung nur noch ein Mörder und Frauenheld ist. Die frühen Versionen seiner Geschichte, die hier in »Gorlagros und Gawain«, »Sir Gawain und der Carle von Carlisle« und »Die Anfänge von Sir Gawain« wiedergegeben sind, erzählen eine ganz andere Geschichte, in der Gawain der Held par excellence ist und in einige ganz und gar erstaunliche Abenteuer gerät.

Dann gibt es noch die keltischen Erzählungen, die eine völlig andere Atmosphäre haben. Dieser früheste Zweig der Artusliteratur ist hier vertreten durch so epische Geschichten wie »Die Geschichte von Sir Lanval« sowie die wohl ungewöhnlichste – und sicherlich seltsamste – Geschichte in diesem Buch, »Sir Gawain und der ohrlose Hund«, ein mittelalterlicher irischer Text, der einen größeren Bekanntheitsgrad verdient. Sie ist voller außergewöhnlicher Einbildungskraft und beweist, dass die keltische Phantasie zu diesem Zeitpunkt noch lange nicht tot war. Am faszinierendsten ist aber vielleicht die mittelalterliche irische Erzählung »Der Besuch der Dame mit der grauen Schwarte«, die bisher nicht auf Englisch vorlag und die den Zauber und die Farben der keltischen Mythologie mit der stolzen ritterlichen Tradition der Artusepik verbindet. Darüber, dass ich sie hier aufnehmen kann, freue ich mich besonders.

Die in diesem Buch versammelten Fassungen sind keine Übersetzungen im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr Nacherzählungen der ursprünglichen Geschichten in moderner Prosa. So wie Malory den *Vulgata-Zyklus* und andere Werke zu *Le Morte D'Arthur* »verarbeitet« hat, das seinerseits dann von seinem Herausgeber William Caxton weiter bearbeitet wurde, so habe auch ich mich bemüht, eine ähnliche Sammlung der Geschichten zu erstellen, die Malory entweder nicht kannte oder lieber weggelassen hat.

Bei der Arbeit an diesen Geschichten habe ich festgestellt, dass es mehrere gemeinsame Themen gibt: Ritterlichkeit natürlich, höfische Liebe, die Tapferkeit der Questeritter auf ihrer Suche nach Abenteuern, die sich gegen alle möglichen Widrigkeiten behaupten. Aber das bei Weitem stärkste und mächtigste Thema sind die ständigen Begegnungen Arthurs und seiner Ritter mit Wesen aus der Anderswelt. Es wird eine Art Krieg angedeutet, ein Riss zwischen den Welten, der die Anderswelt zum Eindringen veranlasst. Immer wieder finden wir Szenarien, die das widerspiegeln. Es scheint, dass, fast jedes Mal wenn der König oder einer der Ritter die Sicherheit der Mauern von Camelot, Caerleon oder Carlisle verlässt, die Anderswelt auf ihn wartet – oft gleich um die Ecke. Wenn die Angehörigen des Hofes sich hingegen nicht hinauswagen, dann können die jenseitigen Wesen sich auch durchaus selbst den Zutritt erzwingen, indem sie Kampfspiele, Questen oder Herausforderungen anbieten, die keiner der sagenumwobenen Gefährten ablehnen kann, weil er fürchten muss, seinen Ruf als tapferer und furchtloser Mann zu beschädigen. Die hier erzählte Geschichte von der »Erläuterung des Grals« (S. 497) nennt einen sehr verständlichen Grund dafür, und ich habe meine eigenen internen Bezüge zu den verschiedenen Geschichten hinzugefügt, um dieses Thema im Gedächtnis des Lesers wachzuhalten.

Durch solche Geschichten erfahren wir nicht nur die reichen und vielfältigen Details des mittelalterlichen Lebens und der mittelalterlichen Spiritualität, sondern auch die Träume, die in den Köpfen ihrer Schöpfer herumspukten – von Männern und Frauen, die der feinstofflichen Welt sicherlich sehr viel näher waren als die meisten von uns heute. Dieses Innenleben bewohnt nach wie vor die Artustradition und ist der Grund dafür, dass sie auch heute noch eine so starke Faszination auf uns ausübt.

J.R.R. Tolkien, der vielleicht größte Mythen-Schöpfer unserer Zeit, wandte gegen die Artuslegenden und die Artusliteratur ein, dass sie »inkohärent« und »inkonsis-

tent« seien, da sie eine Vielzahl von Geschichten enthielten, die voneinander entliehen seien, sowie einen riesigen Fundus an älterem Material. In gewisser Weise trifft dies auf Malory sicherlich zu. Ihm stand so viel Material zur Verfügung, dass es ihm schwerfiel, seinem Buch eine kohärente Form zu geben. Doch trotz einiger Ungeheimtheiten, zum Beispiel wenn Figuren, die in einem Buch getötet wurden, später in einem anderen wieder auftauchen, ist es Malory insgesamt gelungen, mit seinem Werk eine Geschichte zu erzählen, die einen Anfang, eine Mitte und ein Ende hat. Es ist nach wie vor umstritten, ob er ein ganzes Buch schreiben wollte (was der Originaltitel vermuten lässt: »The Whole Book of King Arthur and His Knights of the Round Table«, also: Das ganze umfassende Buch über König Arthur und seine Ritter der Tafelrunde), oder eine Sammlung von Einzelgeschichten. Vielleicht ist, um jedem Argument gerecht zu werden, etwas von beidem im *Morte* enthalten. Bei der Zusammenstellung des vorliegenden Bandes war ich mir von Anfang an bewusst, dass es in einigen der hier nacherzählten Geschichten Unstimmigkeiten in Bezug auf Charaktere und Ereignisse gibt; ich habe jedoch versucht, diese zu umgehen, indem ich bestimmte Teile der Originalwerke ausließ, genau wie Malory es tat, um zu einer annähernd kohärenten Erzählung zu gelangen. Das hat unweigerlich zu einigen Verlusten geführt, die ich in den Anmerkungen am Ende des Buches angegeben habe, wo die ausgelassenen Abschnitte kurz zusammengefasst sind, zum Nutzen derjenigen Leser, die wissen wollen, was ihnen vorenthalten wird. In den meisten Fällen sind diese Auslassungen zum Teil durch den Umfang bedingt. Einige der Werke, wie »Sone de Nansay« und »Sir Torec«, sind sehr lang, so dass die Aufnahme aller Werke das vorliegende Buch auf mehrere Bände ausdehnen würde – daher habe ich sie gekürzt, indem ich Teile ausschloss, die vom Hauptfaden der Geschichten abwichen.

Dabei habe ich auch immer wieder an Tolkiens unausgesprochene Frage gedacht, die Leonard Neidorf in seinem ausgezeichneten Aufsatz über Tolkiens eigene Artusdichtung, *The Fall of Arthur*, stellt: »Wenn ein Autor eine Reihe von korrekten Auswahlentscheidungen aus dem verfügbaren Material trifft und sie alle, wo nötig, abändert, wäre es dann möglich, die Traditionen zu harmonisieren und eine kohärente Erzählung zu schaffen?«* Ich glaube, man kann diese Frage ganz klar mit Ja

* Neidorf, L., »J.R.R. Tolkien's *The Fall of Arthur*: Creation from Literary Criticism«, *Tolkien Studies*, Bd. 14, 2017, S. 91–113.

beantworten, und ich habe mein Bestes getan, um hier eine solche Erzählung zu schaffen. Unweigerlich wird es Stellen geben, an denen Ideen und Überzeugungen aufeinanderzuprallen scheinen, aber ich habe das Gefühl, dass wir, wenn wir die Welt König Arthurs betreten, einen anderen Ort betreten, an dem die gewohnten Bezugsrahmen nicht immer gelten. Arthurs Welt ist eine Feenwelt, in der fast alles passieren kann und häufig auch tatsächlich passiert. In diesem Sinne glaube ich, dass das folgende Epos einem Werk, das Malory selbst hätte schaffen können, wenn ihm mehr Zeit und Zugang zu einem größeren Bestand an Artusliteratur gewährt worden wäre, so nahekommt, wie es in unserer Zeit möglich ist. Ich erhebe nicht den Anspruch, ein so großer Meister der Prosa zu sein, wie er es zweifellos war; ich habe versucht, zu einer nüchternen, direkten Sprache zu gelangen, wie sie Malory selbst in seinem unvergleichlichen Werk verwendet hat.

Die Einheit der Sammlung ergibt sich aus der Präsenz des fiktiven Sammlers und Erzählers der Geschichten, der die Erzählung hie und da mit eigenen Kommentaren unterbricht. Malory selbst tut dies von Zeit zu Zeit und bezieht sich dabei oft auf »das französische Buch«, wahrscheinlich den *Lancelot-Grail*, der eigentlich die Geschichte von Arthur, Merlin, Lancelot und den anderen in einer einzigen riesigen, ausufernden Sammlung erzählt. Wie die meisten Kompilatoren dieser Geschichten verwenden auch die Sammler eine Technik, die als »Verflechtung« bezeichnet wird: Eine Geschichte beginnt, wird von einer anderen unterbrochen, die ihrerseits wieder unterbrochen wird, und das oft drei- oder viermal, bevor zur ursprünglichen Geschichte zurückgekehrt wird. Ich habe das größtenteils vermieden, da für einen modernen Leser der Durchstieg durch solche Labyrinth schwierig sein kann. Stattdessen habe ich unserem Sammler dieser Geschichten erlaubt, Kommentare hinzuzufügen und gelegentlich auf andere Geschichten zu verweisen – einige wurden von Malory selbst eingefügt, andere haben Verbindungen zueinander, die sich aus der Kenntnis des Autors über andere Geschichten ergeben. Ein weiteres Mittel von Caxtons Redaktion war es, jedem Buch etwas hinzuzufügen, das wir als »Ende und Anfang« bezeichnen können: *Explicit Liber Primus* (Ende des ersten Buches), *Incipit Liber Secundus* (Anfang des zweiten Buches). Ich habe dies hier übernommen, um die Beziehungen zwischen dem Buch von Malory und meinem eigenen Buch zu unterstreichen.

Bei meinen Wiedergaben dieser Geschichten habe ich versucht, einen Stil zu finden, der das Original widerspiegelt, aber nicht zu antiquiert wirkt. Die sprachlichen

Rhythmen der – häufig in Reimform abgefassten – Werke selbst sind oft hypnotisch. Ich habe versucht, das Beste davon einzufangen und gleichzeitig den Erzählfluss nicht ins Stocken geraten zu lassen.

Viele der Originalgeschichten haben namenlose Figuren: »eine Dame«, »ein Burgfräulein«, »ein Ritter« oder »ein Edelmann« sind die am häufigsten verwendeten. Da sich die Figuren in Stil und Verhalten oft ähneln, habe ich ihnen Namen aus anderen Artusquellen gegeben, um sie kenntlich zu machen.

Um die Vision dieses »neuen« *Morte D'Arthur* zu vervollständigen, hatte ich das unglaubliche Glück, meinen Freund John Howe, der für seine Illustrationen und das Graphikdesign für das Buch und die Filme zu *Der Herr der Ringe* berühmt ist, als Illustrator dieser epischen Sammlung zu gewinnen. Das Ergebnis ist so atemberaubend, wie ich es mir nur hätte wünschen können. Die Zeichnungen werden meinen Worten mehr als gerecht, und ich bin John für immer zu Dank verpflichtet, dass er diese Aufgabe übernommen hat.

Gegen Ende meiner Arbeit an diesem Buch stieß ich auf ein Zitat des englischen Dichters John Masefield (1878–1967), dessen Artusdichtung ich vor vielen Jahren entdeckt und immer geliebt habe. In einer Sammlung von Masefields Artusdichtung (*Arthurian Poets: John Masefield*, herausgegeben von David Llewellyn Dodds [Boydell & Brewer, 1995]) fand ich die folgende Passage:

Ist die Zeit nicht reif für eine Neuauflage des [arthurischen] Epos ...? Ist die Zeit nicht reif für eine anerkannte Version, die sich alter Gedichte und Fabeln bedient, die von Malory nur spärlich verwendet wurden oder ihm unbekannt waren ...? Es ist unser englisches Epos; wir sollten mehr von ihm Gebrauch machen, als wir es bisher tun. (S. 8)

Genau das habe ich versucht. Ich hoffe, dass die vielen tausend Menschen, die Malorys Originalwerk lieben, meine Ergänzungen nicht allzu weit von der Qualität seines Werks entfernt finden werden – auch wenn ich nicht behaupten kann, der stilistische Meister zu sein, der er zweifellos war.

John Matthews
Oxford, 2022



1 DIE HERKUNFT MERLINS



Die Geschichte von Merlin soll am Anfang dieses Buches stehen, in welchem ich meine Geschichte von König Arthur erzähle und jene Episoden wiedergebe, die Meister Malory aus verschiedenen Gründen nicht in sein großes Werk aufnehmen konnte, das die ganze Welt als *Le Morte D'Arthur* kennt. Damit entsteht ein neues Buch über König Arthur und seine Ritter, das im Gedächtnis von Männern und Frauen von edlem und freundlichem Geist weiterleben möge, bis die Weltzeitkarte wieder eingerollt wird.



In jenen Tagen herrschte König Arthur von der Stadt Camelot der Goldenen aus über ganz Britannien. Er feierte viele große Feste an der Runden Tafel, an der einhundertfünfzig der größten Ritter saßen, wie ihr sicher gehört habt. Sir Lancelot, Sir Palomides und der Neffe des Königs, Sir Gawain, und dessen Brüder Gareth, Guerrehes und Agravain waren dort, und noch viele andere, darunter

die Ritter der Königin und die Gralshelden.

Im Anfang aber war Merlin: Lange vor Arthurs Kommen war er da. Manche sagen, er sei der Sohn eines Dämons, andere, er sei ohne menschliches Zutun im Großen Wald geboren, der sich von Camelot im Süden bis zur römischen Mauer im Norden erstreckte. Es wurde gemunkelt, dass selbst die alten Götter

ihn fürchteten. Doch ob dies nun stimmt oder nicht – jedenfalls war diese unsere Insel Britannien, um die er eine Mauer aus Messing errichtete, einst als Merlins Insel bekannt, und er war es, der die hängenden Steine in der Ebene von Salisbury als Grabstätte für einen König aufrichtete. Er machte den Knaben Arthur in jenen fernen Zeiten zum König von ganz Britannien, und er war es, der das Schwert Excalibur schmiedete und dafür sorgte, dass es zu dem jungen König gelangte. Und Merlin war es, der den Stein, in dem das Schwert steckte, an einen Ort der Wahl brachte, wo der König und das Land vereint wurden. Und danach baute er die goldene Stadt Camelot – in einer einzigen Nacht, so heißt es.

Beginnen wir also mit der Geschichte von der Geburt Merlins, der zum großen Ratgeber von König Arthur wurde und in jener fernen Zeit viele sonderbare und wundersame Dinge vollbrachte. Die Geschichte seines Werdegangs und jener Ereignisse, die zum Erscheinen von Arthur selbst führten, wird weniger oft erzählt. Deshalb möchte ich damit beginnen.



Niemand vermag Sicheres über den Ursprung von Merlin zu sagen. Aber es gibt eine Geschichte, die man

sich erzählt, und die Meister Thomas offenbar nicht in sein großes Buch aufgenommen hat. Darin heißt es, dass eine gewisse Prinzessin aus Dyfed schwanger war, obwohl es von ihr hieß, sie habe nie mit einem Mann geschlafen. Als man sie befragte, erzählte sie, wie ihr in vielen Nächten ein wunderschönes männliches Wesen in ihrem Gemach erschien und sie liebte, so sanft wie Sommerregen auf der Erde. Jeden Morgen war er verschwunden, sie wusste nicht, wohin. Sie konnte auch nicht sagen, woher er kam, nur dass er freundlich war und wie eine Kerzenflamme in der Dunkelheit zu leuchten schien.

Die meisten, die ihre Geschichte hörten, nannten sie gleich eine Hure, während die weniger Hartherzigen glaubten, derjenige, der zu ihr kam, sei ein Dämon gewesen – denn man wusste ja, dass Dämonen immer schön aussehen, obwohl sie in Wahrheit hässlich sind. Doch schon bald drängte das Kind in ihr auf die Welt, und als es geboren wurde, erlebte die Hebamme, als sie sah, dass der Säugling – ein Junge – mit einem dichten grauen Fell bedeckt war. Der Vater und die Mutter der Prinzessin verlangten nun sofort, dass das Kind zu einem Priester gebracht und getauft werden solle – sicher waren sie überzeugt, dass es sich in einer Wolke aus Schwefelqualm auflösen würde.